Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte Stettiner Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 33. Morgen-Ausgabe. Freitag, den 21. Januar 1859.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 19. Januar. Unsere innere Politik ist augenscheinlich wieder in die Bahn eingetreten, die Preußen zu Ruhm und Größe und zu der Bedeutung im Rathe Europa's geführt hat, deren es zwar, als es sich selbst verlor, auf kurze Zeit verlustig ging, aber sofort wieder theilhaftig werden mußte, als es sich selbst wiederfand. Der vornehme Standpunkt, von dem die „Times" aus die Situation beurtheilt, um in der Thronrede vieles zu vermissen, was beiläufig bemerkt, auch in einer englischen Thronrede vermißt zu werden pflegt, kann uns nicht irre führen, und den Glauben nicht verkümmern, daß die parlamentarische Regierung bei uns That zu werden beginnt, wohlverstanden innerhalb der Grenzen, die uns die ganze Entwickelungsgeschichte Preußens, die militairische Stellung und die durch die Gefahren derselben bedingte Nothwendigkeit einer strafferen einheitlichen Leitung der Staatsverwaltung gesteckt hat. Es wird selbst von sehr liberaler Seite zugegeben, daß der zerfahrene Konstitutionalismus bei uns nicht Platz greifen und die monarchische Spitze schwächen dürfe, in die ein Staat, welcher seine Stellung hauptsächlich seiner militairischen Bedeutung verdankt, naturgemäß auslaufen muß. Damit ist selbstverständlich nicht ein Abweichen von der großen Reformperiode Preußens, sondern vielmehr ein Wiederaufgehen in dieselbe gemeint; die Civil- und Militairordnung jener Epoche ruhten gemeinschaftlich in einander und die Städteordnung mit ihrer Selbstverwaltung der Kommunen vertrug sich sehr wohl mit der Wehrverfassung. Es ist im Uebrigen nie verkannt worden, daß die Pflege, die man der geistigen Entwickelung der Nation angedeihen ließ, auch der Tüchtigkeit des Heeres zu Gute kam und nicht nur ein intelligentes Offizierkorps erzeugte, sondern auch den niederen Graden der Armee eine höhere Einsicht und ein größeres Bewußtsein gab, als man sonst in diesen Kreisen anzutreffen pflegte. Die preußische Armee ist eine so durch und durch nationale Institution, die Wehrverfassung eine beziehungsweise so demokratische, daß die ganze Begriffsverwirrung einer aufgeregten Zeit dazu gehörte, um zwischen Volk und Armee einen Gegensatz herzustellen. Allerdings hatte die Reaktion eine Stütze im Heere, aber sie hatten eine größere in der Geistlichkeit, in der Büreaukratie und in der unglücklichen Richtung der Zeit, die, so sehr sie die Gnade des Himmels suchte, doch den materiellen Vortheilen ergeben blieb. Indessen, jene Zeitläufte dürften nun thatsächlich überwundene Standpunkte sein; die Arbeit der Reaktion hat sich nicht lebensfähig erwiesen; die „Grundzüge der konservativen Politik" sind in ihren Vätern, Wagener und Gerlach, verurtheilt worden, und die einzige Errungenschaft jener Periode, die stehen bleiben mußte, das Herrenhaus, wird sich voraussichtlich selbst verurtheilen. — Das Haus der Abgeordneten hat mit einer Majorität, wie sie nie dagewesen, seitdem eine Volksvertretung in Preußen besteht, den Grafen Schwerin zu seinem Präsidenten gewählt und damit ist eigentlich Alles gesagt; denn Graf Schwerin vertritt ebensowohl die Forderung einer starken Regierungsgewalt, als die Nothwendigkeit, auf der Bahn der großen Reformperiode fortzuschreiten, respektive in dieselbe wiedereinzulenken. Das Budget, das zur Vorlage gekommen, weis't zur Genüge nach, daß selbst unter manchen Mißbräuchen der Verwaltung wenigstens die eine Kardinalfrage, nicht nur eine Ausgleichung zwischen den Einnahmen und Ausgaben, sondern wenn möglich einen Ueberschuß der ersteren herbeizuführen, auch unter dem vorigen Ministerium zur Geltung gekommen ist; die einzelnen Posten des Budgets aber ergeben, daß man trotz der Sparsamkeit in den einzelnen Verwaltungszweigen, sich dazu entschlossen hat, in den Punkten, die auf die Kräftigung der europäischen Stellung Preußens abzielen, auch in der Geldfrage zu einem liberalen Prinzip sich zu bekennen. Vornehmlich wird die Nation mit nicht geringer Befriedigung ersehen haben, daß für die Kriegsmarine eine größere Summe ausgeworfen wurde, die freilich den Wünschen Vieler noch nicht groß genug erscheinen dürfte, indessen ist hierbei zu bemerken, daß es mit Erbauung von Fregatten und Beschaffung des nothwendigen Materials nicht allein gethan ist, und daß vielmehr die Ausbildung eines Offizierkorps und der nöthigen Mannschaften die Hauptsache bleibt, die allerdings nicht durch eine Mehrausgabe im Budget realisirt werden kann.

In der auswärtigen Politik ist nicht viel zu bemerken. Daß unsere Beziehungen zu Oesterreich sich gebessert haben, ist bekannt, und daß darunter das freundliche Verhältniß zu Frankreich nicht gelitten hat, beweis't nur das Eine, daß Preußen wieder in die Lage gekommen ist, anstatt zu suchen, gesucht zu werden. Was die italienische Frage anbelangt, so hat Preußen zwar keine bindenden Verpflichtungen zu Gunsten Oesterreichs übernommen, und wird Preußen seine Neutralität bei etwaigen kriegerischen Eventualitäten bewahren, aber doch ohne in den Fehler zu verfallen, bei einer Intervention Frankreichs in Italien den müssigen Zuschauer abzugeben.

Bei dem letzthin abgehaltenen Ordensfeste ist es sehr beifällig bemerkt worden, daß nicht nur eine zwanglose Heiterkeit unter den Eingeladenen herrschte, sondern auch eine Gruppirung nach Ständen nicht stattfand, so daß die Präsidenten und Generale neben ihren Subalternen saßen.

— Die in den Zeitungen vielfach verbreitete Nachricht, daß die vielbesprochene Angelegenheit zwischen dem Abgeordneten von Niegolewski und dem Polizei-Präsidenten von Bärensprung als vollständig beseitigt anzusehen sei, wird der „Berl. Börsen-Zeitung" als verfrüht bezeichnet, indem der Erstere der genannten Herren sich durch die abgegebene öffentliche Erklärung in keinerlei Weise als befriedigt erklärt. Er stützt, nach der uns vorliegenden Nachricht seinen Widerspruch darauf, daß erstens die betreffende Erklärung vor ihrer Veröffentlichung ihm nicht zuvor zur Genehmigung vorgelegt sei, und dann vor Allem darauf, daß der Vice-Präsident von Mirbach innerhalb des Ehrenrathes fungirt habe, während es als notorisch anzusehen sei, daß der Polizei-Präsident von Bärensprung in diesem Falle nur für denselben hervorgetreten sei, Herr von Mirbach also in der Sache vollständig als Partei betrachtet werden müsse. Herr von Niegolewski ist in Folge dieser noch fortdauernden Verhandlungen denn auch bis zur Zeit noch nicht eingetroffen, um seinen Sitz im Abgeordnetenhause einzunehmen.

— Der Austritt des Pastors Feldner in Elberfeld aus der evangelischen Landeskirche wird in der neuen evangelischen Kirchenzeitung besprochen und dem jetzigen General-Superintendenten Jaspis in Pommern, der früher Pfarrer in Elberfeld war, nachgerühmt, daß durch seinen Einfluß die lutherische Gemeinde dort einen mehr konfessionellen Ausdruck erhalten und er darauf mit hingewirkt hätte, daß die Einheit der evangelischen Kirche für Lutheraner und Reformirte, die nicht der Union beigetreten seien, wegfallen müsse. Es scheint hiernach der Austritt des Pastors Feldner durch frühere Bestrebungen vorbereitet zu sein.

Frankfurt, 17. Januar. Graf Salignac-Fenelon, der bei dem Deutschen Bunde beglaubigte französische Gesandte, ist vor einigen Tagen von Frankfurt nach Paris abgereist. Er wurde, wie man in unterrichteten Kreisen als ganz unzweifelhaft anzunehmen Grund hat, nach der französischen Hauptstadt beschieden, um dem Kaiser Napoleon und seinen Räthen mündliche Erläuterungen über den wahren Stand der Stimmungen der Deutschen Regierungen und der Deutschen Nation zu geben.

Oesterreich.

Aus **Wien**, 18. Januar, wird telegraphirt: „Man hat hier die Nachricht erhalten, daß der König von Neapel erkrankt ist."

— Man schreibt der „H. B.-H." aus Wien. Das Pariser Kabinet hat Oesterreich wegen der bekannten dem General Grafen Coronini ertheilten Ordre, den türkischen Festungs-Kommandanten von Belgrad auf sein Verlangen zu unterstützen, einen schweren diplomatischen Prozeß an den Hals geworfen. Wie ich vernehme, hat neuestens der französische Geschäftsträger, Marquis de Banneville, eine Note des Grafen Walewski dem Grafen Buol vorgelesen, in welcher die Forderung auf Zurücknahme jener fraglichen Ordre, wenngleich sie nur von prinzipieller Bedeutung sei, ganz ernstlich gestellt wird. Ebenso ernstlich wurde jedoch dem Vertreter Frankreichs bedeutet, daß Oesterreich sich nie und nimmer zu dem von ihm verlangten eigenen Desaveu, eben weil es eine Prinzipienfrage nur noch ist, verstehen werde. Solche decidirte Ablehnungen dürfte das Pariser Kabinet in der Folge noch mehrere erfahren, indem Oesterreich gewillt ist, es lieber auf einen offenen Bruch ankommen zu lassen, als durch fortwährende Nachgiebigkeit dahin zu gelangen, eine Sklave der kapriziösen Laune der heutigen Tuilerienpolitik zu werden.

Italien.

Rom, 10. Januar. Wenn das Wetter dazu einladet, so fehlt, wie ich Ihnen schon schrieb, Se. Majestät der König von Preußen keinen Nachmittag auf der öffentlichen Promenade des Monte Pincio. Gewöhnlich aber hält er sich nur kurze Zeit auf und fährt von dort, wo der eigentliche Mittelpunkt des Treibens der modernen Roma ist, nach dem entgegengesetzten Stadttheile, wo die öden Höhen des Coelius und Aventin, fern vom Getümmel mit ihren großartigen Ruinen ein die Stille suchendes Gemüth anziehen. Gestern sah ich ihn im Lateran, wo er die Basilica San Giovanni zum zweiten Male besuchte, diesmal auch den Klosterhof mit seinen halb gothischen, halb lombardisch-byzantinischen Portiken aus frühstem Mittelalter, zuletzt das Baptisterium Constantins aus antiker Zeit. An Allem, was Se. Majestät sieht, nimmt er im ersten Augenblicke das lebhafteste Interesse, eilt aber bald zu etwas Neuem, weil es ihm in der Regel schwer wird, den beim Betrachten der Gegenstände in seinem Gedächtnisse auftauchenden Erinnerungen Worte und Ausdruck zu geben. Am Neujahrstage nahm Se. Majestät den Glückwunsch aller hier lebenden Preußen entgegen, ein jeder durfte seinen Namen in ein Buch eintragen, welches zu dem Zwecke in einem Vorgemache der 2. Etage des Pallastes Caffarelli auflag. (Voss. Z.)

Aus **Turin**, 18. Januar, wird telegraphirt: „Gestern Nachmittags fand die erste Zusammenkunft zwischen dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde Statt. Am Abend wohnte der Prinz dem vom Minister-Präsidenten veranstalteten Balle bei."

— Ueber die neuerlichen Studenten-Vorgänge in Padua erfahren wir durch einen Reisenden, daß dieselben, am 9. dss. Mts. beginnend, durch drei Tage andauerten. Der Rektor Magnificus schritt erst ein als er dazu von dem Militair-Kommando gedrängt wurde. Auch die bekannten ungesetzlichen Rufe: Evviva Verdi ꝛc. erschollen, doch blieb die Bevölkerung vollkommen ruhig und zeigte sich den unverständigen Schreiern gegenüber eher indignirt.

— Man schreibt der „A. Z." über die Sardinischen Truppenbewegungen: Die hiesige Regierung hat zwei in Savoyen garnisonirende Regimenter kommen lassen, welche sich gen Novara aufstellen werden, um mit dem dort schon in Garnison liegenden Regiment und dem Bataillon von Valence das erste Observationskorps auf der Grenze gegen den Tessin zu bilden. Zu gleicher Zeit erhielten Marschbefehl die auf der Insel Sardinien und in Nizza stehenden Regimenter, um sich nach Genua zu begeben, die mit den in dieser Stadt befindlichen Regimentern und den kleinen Detaschements des Genuesischen Litorals ein Armeekorps bilden werden, welches sich mittelst der Eisenbahn in einem einzigen Tage nach Alessandria oder Novara oder über die Apeninen nach Piazenzia werfen ließe. Man hat mittelst der Eisenbahn 2 Batterien nach Alessandria und eine heute Morgen nach Casale zur Verstärkung geschickt. Ebenso hat man alle im Urlaub befindlichen Offiziere zurückgerufen und Befehl gegeben keinen ferneren Urlaub unter den Waffen sich befindlichen Soldaten zu gestatten. Wenn uns diese militärischen Begebenheiten in das Jahr 1849 zurückversetzen, so geschieht dies noch mehr in Bezug auf die politischen inneren Bewegungen. Die Majorität der Kammer fühlt die alten revolutionären Leidenschaften von neuem in sich aufleben. Herr Rattazzi, der Präsident des demokratischen Ministeriums im Jahre 1849, das den zweiten Krieg gegen Oesterreich unternahm, wurde zum Präsidenten der Kammer ernannt, Herr De Pretis, Haupt der äußersten Linken, zum ersten Vicepräsidenten, und Herr Tecchio, ein Emigrirter aus Vicenza und eingefleischter Republikaner, Mitglied der provisorischen Regierung von Venedig, von dem man selbst behauptet er habe Karl Albert mit dem Tode gedroht während des Rückzuges der piemontesischen Armee nach der Niederlage bei Custozza, Mitglied des demokratischen Kabinets im Jahre 1849 mit Herrn Rattazzi, wurde zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. Diese Ernennung ist von einer unheilvollen Vorbedeutung für Piemont, da diese Wahl eines der einflußreichsten Männer der Partei der Gazetta del Popolo, welche man hier die Partei des Dolches (partito del pugnale) nennt, zu verstehen giebt, wie der bloße Lärm eines Krieges hinreichte um die Kammer gegen diese Schreckenspartei geschmeidig zu machen. Alle diese Ereignisse haben natürlich eine gewaltige Rückwirkung auf den öffentlichen Kredit. Die Fonds sind seit 14 Tagen von 94 bis 82 gefallen, eine Verminderung des Capitals um ungefähr 80 Millionen auf die Staatsfonds allein; dies sind die ersten Folgen dieser theuern Thronrede. In den Privatfonds ist das Fallen noch viel empfindlicher, und die Folge davon eine ungeheure Erschütterung aller Kreditanstalten. Es genüge Ihnen zu wissen, daß in dem einzigen Kredit-Mobilier, in der letzten am 12. Januar gehaltenen Generalsitzung, die Administratoren gestehen mußten, daß von einem Kapital von 32 Millionen Franken 18 verloren gegangen seien, mehr als die Hälfte! Man hat hierauf die alte Verwaltung abgesetzt, um eine neue zu bilden, allein ich gebe Ihnen zu bedenken wie schmal der Trost für die zahlreichen Familien ist die sich dadurch zu Grunde gerichtet sehen.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Der Streit über die serbische Frage ist zu Ende und auch dieser Vorwand, Händel anzufangen, den Händen der französischen Kriegspartei entwunden. Napoleon's III. Wille geschieht in Belgrad, wie er in Lissabon geschah, hier zu Gunsten eines verfeinerten Sklavenhandels, dort zum Vortheile der russischen Zukunft, in denselben Gegenden, wo dieser russische Einfluß gebrochen werden sollte: Milosch ist der Mann des weißen Czaaren, und wenn sein Sohn, Fürst Michael, ihm in der Herrschaft folgt, so haben Oesterreich und die Pforte sich auf endlose Reibereien gefaßt zu machen. Doch haben diese Bedenken nicht davon abgehalten, daß man aus

Liebe zum Frieden in Stambul dem Fürsten Milosch die Investitur und in Wien dem Andringen Frankreichs die gebotene Antwort ertheilte.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Januar. Man schreibt der Nat.-Ztg.: Vor einiger Zeit hatten wir zu erzählen, wie die Argyll-Rooms, ein Tanzlokal in der Nähe von Regent-Street, aus Gründen der Moralität geschlossen wurde, weil es ein Sammelplatz des feineren, nicht des ganz feinen „sozialen Uebels" sei, und ein Jahr später aus Gründen der Moralität wieder geöffnet, weil das soziale Uebel auf die Straße getrieben und dadurch „deteriorirt" worden sei. Wenn die Begründung dieser zweiten Entscheidung richtig ist, so ist der Eigenthümer dieses Lokals ein verdienter Mann, denn er verfeinert, veredelt das soziale Uebel, so ist ihm bitter Unrecht geschehen durch die Unterbrechung seines Geschäftes. So ist die Sache denn auch in einem großen Kreise von noblemen und gentlemen angesehen worden. Man hat eine Subskription eröffnet, um ihm ein testimonial, ein Ehrengeschenk, zu machen, ein Stück Silberzeug für 300 Guineen, und hat ihm dasselbe in vergangener Woche auf einem Festmahl mit entsprechenden Anreden überreicht. Das Gelage fand statt in St. James Hall, wo in der Woche Barnum Vorträge hält und Sonntags Abends die ästhetischen Gottesdienste für die arbeitenden Klassen stattfinden. Das Kouvert kostete eine Guinee, und die Zahl der Theilnehmer belief sich auf etwa 150. Den Vorsitz führte Lord William Pitt Lennox, Sohn des Herzogs von Richmond. Die Gebrüder Lennox haben einen altbegründeten Ruf in der Skandalgeschichte eines hohen Adels. Lord Henry Lennox, im Jahre 1852 Lord der Schatzkammer und, wenn ich nicht irre, jetzt wieder Mitglied der Regierung, war vor einigen Jahren in einem mysteriösen Injurienprozeß mit einem Peer, Lord Frankfort, verwickelt. Dieser hatte nämlich im Namen eines gewissen Macbeth folgendes Cirkular in hunderten von Exemplaren versandt: „Mr. Macbeth empfiehlt sich den Peeresses und Töchtern des Adels und der Gentry und benachrichtigt sie, daß er auch ferner Rendezvous mit der größten Sicherheit arrangiren wird. Er bittet um die Erlaubniß, die Aufmerksamkeit der Damen auf seinen alt bewährten Geschäftsbetrieb zu lenken. Er macht seine Aufwartung in der Dämmerung, schickt seine Karte in einem Gazekouvert hinein, trifft persönlich die nöthigen Verabredungen, um den betreffenden Don Juan um 1 Uhr einzuführen und ist durch sein besonderes System im Stande, den Herrn Gemahl in einen Todtenschlaf zu versetzen, während das Pärchen sich im Gesellschaftszimmer sieht (are amorously engaged). Er nimmt es über sich, verheiratheten Damen, wenn sie ertappt werden, bei der Auseinandersetzung mindestens die Hälfte ihres eingebrachten Vermögens zu retten. Unverheiratheten Damen verschafft er Männer, befördert auf Verlangen die Männer in Irrenhäuser und verschafft ihr Vermögen den Frauen." Sieben Herren, voran Lord Henry Lennox, beglaubigten dies Cirkular und empfahlen den Unternehmer. Lennox klagte wegen Mißbrauchs seines Namens und wegen Pasquills, und Frankfort wurde verurtheilt. In der Verhandlung und in den stenographischen Berichten war eine seltsame Zurückhaltung wahrzunehmen über die Thatsachen, die den Lord Frankfort auf den Gedanken gebracht, und über die Person und Thätigkeit des Herrn Macbeath. Auch schrieb die „Times" keinen Leitartikel über den Prozeß. Lord William Lennox, der sich als Romanschriftsteller versucht hat, diente in einem Garde-Regiment, mußte aber abgehen wegen seines Verhältnisses zu einer bekannten Dame und figurirt in Disraelis erstem Roman Vivian Gray als Lord Prima Donna. Als Präses des Festmahles hatte er das Ehrengeschenk zu überreichen und die Toaste auszubringen. Der erste Toast galt der Gesundheit des Unternehmers und dem Gedeihen des Etablissements.

— Die „Times" hält heute der Politik der französischen Regierung eine gerechte Strafpredigt. „Zu den Ursachen", bemerkt sie, „welche dazu beigetragen haben, der französischen Regierung die Achtung und das Vertrauen denkender Menschen zu entfremden, gehört auch jenes frevelhafte Spiel mit den internationalen Interessen Europa's, wie es sich in den wiederholten Androhungen von Feindseligkeiten bei Gelegenheit irgend einer diplomatischen Streitfrage gezeigt hat. Beinahe scheint es, als glaube die Regierung Napoleon's III., ihre Würde und Macht seien stets verkannt, sobald die Nachbar-Nationen anfangen, sich wieder in friedlicher Sicherheit zu wiegen. Die den Tuilerieen dargebrachte Huldigung muß in den Gebeten der ganzen Welt um Frieden bestehen, und der Weihrauch, welcher für das bonapartistische Empyreum den lieblichsten Duft hat, besteht in dem Geständniß, daß innerhalb Frankreichs die Geschicke der Welt entschieden werden, und daß es von einem Walewski oder seinem Herrn abhängt, zu bestimmen, ob das britische Parlament Muße haben soll, die verheißenen Gesetze zu erlassen oder ob der preußische Prinz-Regent fortfahren soll, dem Wohle seines Landes seine Sorgfalt zuzuwenden. In anderen Staaten gehören solche Prätentionen längst der Vergangenheit an. Weder dem Kaiser von Rußland, noch den republikanischen Präsidenten der neuen Welt fällt es ein, ihren Vortheil darin zu erblicken, daß sie die Welt in Unruhe erhalten..... Wenn wir den von allen Seiten einlaufenden Berichten Glauben schenken dürfen, so hat die französische Nation einen starken Widerwillen gegen jede Störung des europäischen Friedens an den Tag gelegt. Das französische Volk, welches das Ende des russischen Krieges mit Freuden begrüßte, hat keine Lust, einen Kampf zu beginnen, der jedenfalls länger dauern und schwieriger, so wie gefährlicher sein würde. Allgemein herrscht in England, Frankreich und Deutschland der Wunsch nach einer friedlichen Lösung des so frevelhaft heraufbeschworenen Zwistes. Das über die neuliche Haltung der französischen Regierung gefällte Verdammungs-Urtheil wird ohne Zweifel seine Wirkungen nicht verfehlen und durch Aufrechterhaltung des Friedens den Beweis liefern, wie eitel das Streben ist, gegen Instinkte anzukämpfen, die geeignet sind, alle civilisirten Nationen zu einem einzigen großen und einträchtigen Gemeinwesen zu vereinigen."

Türkei.

In **Trapezunt** klagt man über die Fortschritte, welche das Russenthum in jenen Grenzgegenden des türkischen Reiches mache. Türkische Unterthanen haben zu Tausenden russische Pässe erhalten, und während man vor dem Pariser Vertrage drei Jahre in Rußland wohnen mußte, um einen Paß zu erhalten, genügen jetzt acht Tage. Izzet Pascha, der General-Gouverneur der Provinz, hat deßhalb den Auftrag erhalten, die Beobachtung der Verträge streng zu überwachen. Diejenigen, welche ihre Nationalität aufgegeben haben, um eine andere anzunehmen, sollen aufgefordert werden, ihr unbewegliches Eigenthum zu verkaufen und das Land zu verlassen.

Stadt-Theater.

24 **Stettin**, 19. Januar. Zum ersten Male: Die Anna-Liese, Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch. Es mag dahin gestellt bleiben, in wie weit das Stück den Charakter eines Lustspiels im strengeren Sinne trage, sicherlich treten die Elemente des Dramatischen viel mehr als die des Komischen heraus, und die Wirkung des Komischen beruht weder auf feinen Kombinationen der Handlung, noch auf dem Glanz eines geistvollen Dialoges, sondern auf dem Gegensatz ungewöhnlicher Verhältnisse, in welchen wir die Hauptcharaktere vor uns auftreten sehen. Bei einem solchen Hervortreten des dramatischen Elements muß der Zuschauer stets geneigt sein, sich selbst die Beruhigung zuzuflüstern es werde nicht zu schlimm kommen, da er sich ja in einem Lustspiel befinde, es dem Dichter überlassend, wie er es enden wolle. Die etwas triviale, freilich nach der Anlage des Stückes unvermeidliche Lösung des geschürzten Knotens durch einen Deus ex machina in der Person des Kaisers, der die Anna-Liese, um den jungen Fürsten Leopold von Dessau heirathen zu können, in den Fürstenstand erhebt, vermag die durch ein fünfaktiges Spiel gesteigerte Spannung nur unvollkommen zu befriedigen. Indessen läuft der Zuschauer keineswegs Gefahr sich dem Gefühl der Unbehaglichkeit hingeben zu müssen, denn die Fürstin Mutter und Regentin, die bei der Entfernung Leopolds auf einer Reise nach Italien allein den Schicksalsfaden der beiden Liebenden in den Händen zu halten scheint, ist für eine Fürstin des 17ten Jahrhunderts, wenn sie selber eingesteht, daß doch das „Gemüth allein den Werth des Menschen bestimme", wahrlich von einer Unbefangenheit und Vorurtheilslosigkeit des Standes, die ein Studium „der Menschenrechte" voraussetzen und den glücklichen Ausgang ahnen läßt. Ein unglücklicher Griff des Richters liegt gewiß auch darin, wenn er die ergötzliche Persönlichkeit des jungen Eisenfürsten, durch den allein das Interesse des Publikums am Stück getragen wird, in den mittleren Akten vom Schauplatz der Handlung ganz entfernt und die Lösung des ohnehin matten Konfliktes nicht einmal unmittelbar durch ihn selber, sondern durch die schon erwähnte Standesunbefangenheit der Fürstin Mutter und den Deus ex machina erfolgen läßt. Dadurch wird auch das Toben des in der Schlußscene des letzten Akts endlich wieder erscheinenden Eisenkopfes und das Aufmarschieren „seiner geliebten Schwerenöther" von Grenadieren durchaus unmotivirt. Die wundeste Stelle des Stückes aber bleibt die Entsagung Anna-Liesens auf die Liebe zu ihrem fürstlichen Jugendgespielen und der damit anhebende Konflikt der Pflichten, in welchem sie einen heroischen Anlauf zur Ueberwindung nimmt. Und wodurch wird dieser Konflikt mit den Pflichten plötzlich herbeigeführt, nachdem alle Mittel vergeblich gewesen, sie ihrer Liebe untreu zu machen? Durch die Eröffnung des Vaters, daß in dem wirklich eintretenden Fall einer Verehelichung mit dem Fürsten ihre Leibeserben nimmermehr als legitim anerkannt werden würden und somit das Haus Dessau zum Unheil des Landes aussterben könnte! Man erwäge, diese Eröffnung macht ein Vater einem jungen unschuldigen Mädchen, das kaum erst die Kinderschuhe abgelegt hat! Und dieses Mädchen ist so vertraut mit einem solchen Ideengange, daß sie nicht nur vollständig überzeugt wird, sondern auch stracks zur Fürstin hinläuft, um die Erstaunte ohne Erröthen selber davon in Kenntniß zu setzen!!

Welches gute Haar, wird der Leser fragen, wird die Kritik denn noch an dem Stücke lassen? Gewiß manches, und wenn das Publikum lachte und klatschte, so freuen wir uns mit ihm, wenn es das Werk eines Dichters beifällig begrüßte, der seine eigne Bahn wandelnd und einen heimischen, volksthümlichen Stoff wählend, uns von jener französischen Sündfluth frivoler Intriguenstücke befreit und in einer gerechten, wohlwollenden Kritik nur den Sporn zur größeren Entfaltung seines nicht unbedeutenden Talentes erblicken kann.

Frl. **Bechtel** als Anna-Liese vermochte die oben angedeuteten in der Dichtung liegenden psychologischen Unwahrscheinlichkeiten durch ihre Darstellung nicht zu überwinden. Von dem Glück erster Liebe umflossen, das durch die Höhe des Gegenstandes noch gesteigert wird, mußte ihr Spiel mehr von dem Zauber unschuldiger Jugendglückseligkeit, größerer Naivetät und jugendlicherer Unbefangenheit getragen sein. Die Darstellerin faßte aber ihre Rolle zu sehr als reifere Jungfrau auf, was durchaus nicht im Wesen des Stücks liegt, und verlieh, wo sie sich an die Denk- und Sprachweise ihres Geliebten, des „jungen" Dessauers anschmiegt, selbst ihrer Stimme einen zu großen Umfang. Je größer, bedünkt uns, der Kontrast zwischen dem Ton und dem Inhalt ist, wenn die anmuthige, zu Hoffnungen berechtigende Darstellerin die männliche Kraft der Rede nachahmen will, desto komischer muß die Wirkung sein. — Herr **Hiltl** als der junge Fürst Leopold verlieh der kernigen volksthümlichen Erscheinung des Dessauers eine so frische, feurige Verjüngung, daß seine Darstellung mehrmals mit einem Beifallssturm des Hauses belohnt wurde. Unter einer so glücklichen Einwirkung Seitens des Publikum auf ihn konnte es ihm wahrlich nicht schwer werden, eine so jugendliche, glückliche Mutter wie Fräulein **Dardenne** als Fürstin Henriette zu seinen Wünschen zu bekehren. Die von der Dichtung am schlechtesten bedachte Rolle des Apothekers Föhse konnte auch in der Darstellung durch Herrn **Keller** zu keiner künstlerischen Vollendung gelangen. Die gelungene Erzählung der Reiseabenteuer des Fürsten durch Herrn **Seidel** als der alte Marquis de Chalisac mit der Komposition des Dessauer Marsches bildete eine der heitersten Episoden des Abends. Fräulein **Bechtel**, Herr **Hiltl** und Fräulein **Dardenne** wurden mehrmals vom Publikum gerufen

Vermischtes.

*** In **Antwerpen** wurde vor einiger Zeit in der Augustiner-Kirche ein Muttergottesbild einer schweren goldenen Kette beraubt, ohne daß man auf die Spur der Diebe kam. Fromme Pfarrgenossen hatten die Madonna mit einer neuen, noch schwereren Kette geschmückt, und sieh da, an demselben Tage war auch das neue ex Voto spurlos verschwunden. Noch sind die Diebe nicht entdeckt.

Börsen-Berichte.

Berlin, 20. Januar. Roggen loco ohne Geschäft, pr. diesen Monat mehr beachtet, spätere Sichten, billiger erlassen. Rüböl anfangs billiger, schließt etwas besser. Spiritus 1/12 Rt. billiger, Termine matter.

Roggen loco 47—48 Rt. gef., Januar 47—46¾—47 Rt. bez., Januar-Februar, Februar-März u. April-Mai 46¾—½ Rt bez., Br. u. Gd. Mai Juni 46¾—½ Rt. bez. u. Gd., 46¾ Br., Juni-Juli 47¼—47 Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl loco 15 Rt. Br., 14 11/12 Rt. Gd., Januar 14 17/12, ¾ Rt. bez. u. Gd. Januar-Februar 14⅔ Rt. bez. u. Gd., 14¾ Rt. Br., Februar-März 14⅝ Rt. bez., 14⅔ Rt. Br., 14 7/12 Rt. Gd., März-April 14⅔ Rt. Br., 14 7/12 Gd., April-Mai 14 7/12, ⅝ Rt bez. u. Gd., 14⅔ Rt. Br.

Spiritus loco 18 5/12 Rt. bez., Januar u. Januar-Februar 18⅝ Rt. bez. und Br., 18¾ Gd., Februar-März ebenso, März April 18⅞ Rt. Br., 18¾ Gd., April-Mai 19⅝—⅛ Rt. bez., 19⅜ Br., 19¼ Gd., Mai-Juni 19⅞ Rt bez. u. Br., 19¾ Gd., Juni-Juli 20¼ Rt. bez., Br u. Gd., Juli-August 21¼ Rt. Br., 21 Gd.

Berlin, 20. Januar. Die Börse verkehrte heute im Allgemeinen in etwas matterer Haltung, und sowohl die Course der Eisenbahn-Aktien, als auch der Spekulations-Effekten stellten sich meistens unter ihre gestrige Notiz. Preußische Fonds behaupteten sich durchgängig fest.

(Wechsel-Cours.) Amsterdam kurz 142⅝ bez. do 2 Mon. 141⅞ bez. Hamburg kurz 151¼ Gd. do. 2 Mon. 150⅝ Gd. London 3 Mon. 6 20 bez. Paris 2 Mon. 79⅔ bez. Wien 150 Fl 2 Mon. 96⅙ bez. Augsburg 2 Mon. 56 18 bez. Leipzig 8 Tage 99¾ bez. do. 2 Mon. 99⅙ bez. Frankfurt a/M. 2 M. 56 20 bez. Petersburg 3 Woch 101¼ bez. Bremen 8 Tage 109⅛ bez.

Amsterdam, 19. Januar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert. Raps pro Frühj. 74½, Herbst 68½. Rüböl, Mai 40¾, Oktober 38¾.

London, 19. Januar. Getreidemarkt. Der Getreidemarkt war in gedrückter Stimmung, die Preise jedoch unverändert wie am vergangenen Montage.

Januar.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	338,77‴	338,70‴	339,31‴
	15	339,04‴	339,12‴	340,03‴
Thermometer nach Réaumur.	14	— 2,5°	— 1,4°	— 2,2°
	15	— 0,6°	+ 1,3°	+ 1,4°

Eine Viertelstunde Todesangst.

(Wahres Erlebniß in Stambul.)

(Fortsetzung.)

Die Beschaffenheit der Räume zu schildern, die ich auf meinem Wege durchschritten, wäre mir ebenso unmöglich, als einem Blinden, die Farben des Regenbogens zu beschreiben; nur so viel weiß ich, daß ich einen langen Corridor, der einem Treibhaus ähnlich gläserne Seitenwände hatte und zu dessen Linken sich ein hübsches Gärtchen befand durchschritt, daß ich in einem weiten, länglich viereckigen, ganz mit feinen Matten belegten Vorsaal meine Schuhe auszog und dann an der Hand meiner bis jetzt verstummten Führerin in ein hochroth bemaltes Zimmer mit ungewöhnlich hohen zur Hälfte mit Holz eng vergitterten Fenstern trat. Dort ersuchte sie mich, immer noch leise flüsternd, Platz zu nehmen, reichte mir aus einem weiß und hochgelb bemalten Wandschrank einen kostbaren Pelz und bat, dessen anstatt meines nassen Rockes mich zu bedienen. Mechanisch und ohne ein Wort zu erwiedern, ließ ich Alles geschehen, einzig und nur allein in dem Anblick der vor mir umherschwebenden Houirisgestalt versunken und kam erst wieder zur Besinnung, als mir dieselbe einen köstlichen Jasmintschibuk mit diamantverzierter Bernsteinspitze bereits gefüllt und brennend zum Rauchen überreichte. Jetzt zum ersten Male in meinem Leben zürnte ich mir selber, daß ich mich jederzeit des Rauchens gänzlich enthalten. Fast schamhaft sagte ich ihr, daß ich nie Taback rauche und daß ich gerne jetzt, da mir derselbe von so schönen Händen und Lippen geboten, eine Ausnahme machte, wenn ich nicht fürchtete, ihr dadurch Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Einen nicht rauchenden Mann vor sich zu sehen, war dieser orientalischen Frauenperle ein so auffallendes Curiosum, daß sie in ein schallendes Gelächter ausbrach. Dann dem Tschibuk selbst mächtige Rauchwolken entsendend, setzte sie sich vor mich auf den mit prachtvollen persischen Teppichen belegten Boden und fragte mich, ob ich Franzis oder Englis Adam wäre. Als ich ihr nun erzählte, daß ich Nemsi sei, daß ich im Orient sei, um die Sprache ihrer Nation zu studiren, da legte sie den Tschibuk bei Seite, brachte mir auf einem schweren silbernen Präsentirteller in fein geschliffenen Glasgefäßen Rosenkonfitüren nebst Wasser und Backwerk und nöthigte mich von Allem zu kosten Als dies geschehen, setzte sie sich wieder vor mich auf die Erde und erzählte mir im vertraulichsten Tone ihre — ganze Biographie, von der ich mir erlaube das Interessanteste mitzutheilen: Gül Kianun — dies ist ihr Name war am Fuße des Kaukasus von einer der ersten Familien an der georgisch-tscherkessischen Grenze geboren, bereits als achtjähriges Mädchen ihren Eltern geraubt und nach Trapezunt gebracht worden, von wo sie in den Harem eines Reichen nach Stambul abgehen sollte.

Allein der damalige Gouverneur von Aleppo, Rhagib Pascha, der sich eben in Trapezunt befand, bekam den kleinen Engel zu Gesicht, kaufte ihn für die große Summe von 200 Beuteln und führte ihn seinem Harem in Aleppo zu. Nach Verlauf von vier Jahren wanderte Gül Kianun nach Bagdad zu dem dortigen Generalstatthalter, dem sie Rhagib Pascha zum Geschenk machte, um durch dessen Einfluß seiner Absetzung und vielleicht einer noch härteren Strafe zu entgehen. Nach weiteren vier Jahren gab sie der Gouverneur von Bagdad einem jungen Kurden zur Frau, den sie gleich die ersten fünf Monate wieder in einem Gefechte durch den Tod verlor, und seit jener Zeit lebte sie mit fünf weiblichen und zwei männlichen Sklaven zurückgezogen in Bagdad. Gleich die ersten Wochen nach seiner Ankunft nahm sie — Omer Pascha zu sich, und vor einigen Monaten schickte sie derselbe mit all' ihren Schätzen nach Stambul an einen seiner Vertrauten, den an der Pforte wie am großherrlichen Hofe wohlangesehenen Mehemed Atlry Bey. Mit diesem lebt sie nun in der zufriedensten, behaglichsten Weise, wie sie mir versicherte, nur bedauere sie sehr, daß außer ihren beiden Sklavinnen und den Sals und Tschibuckdschi kein anderer Mensch in's Haus komme, und sie ebenso wenig außer demselben andere Bekanntschaften habe, um manchmal die Langeweile vertreiben zu können. Ihre zwei Dienerinnen eben jetzt nach dem Bazar gegangen, während die männlichen Bedienten mit dem Herrn ausgefahren seien, keiner würde wohl vor neun Uhr (gegen drei Uhr Nachmittag nach unserer Zeitrechnung) zurückkommen, und wir könnten uns also noch stundenlang unterhalten. Darin mußte ich zwar beistimmen, obschon sich bei mir ein Gefühl rege machte, als ob ich bereits ein kaltes Eisen zwischen den Rippen stecken hätte, denn die Geschichte mit dem österreichischen Arzt Balloni lebte noch zu frisch in meinem Gedächtniß, und alles Fabelhafte, was man mir bereits von Türkenwuth und Rachsucht erzählt hatte, umschwirrte meine Sinne und machte mich zum langweiligsten Gesellschafter, der je in der Nähe einer schönen Dame sich befunden. Dies mochte Gül Kianun wohl auch einsehen, denn sie fragte mich plötzlich, ob ich auch ein Weib besäße, und als ich dies verneinte, meinte sie, es würde vielleicht doch besser sein, auch eine Frau zu nehmen. Wer weiß, was sie noch Alles geplaudert haben würde, wenn nicht plötzlich Wagengerassel sich in der Ferne vernehmbar gemacht hatte. Dies änderte plötzlich die Scene.

Wie ein flatternder Schmetterling hüpfte sie zur Thüre hinaus, bat mich zuvor, unbesorgt und ruhig zu bleiben, und versprach im Augenblick zurückzukehren. Wirklich erschien sie auch schon im nächsten Moment, aber bleich und zitternd, alle Spuren des Schreckens zeigend. Mit den Worten: „Aman! Aman! benim Chodscha!" stürzte sie auf mich zu, riß mich vom Divan mit einer Kraft weg, als ob ich ein winziges Federkissen gewesen, schob mich in den Wandschrank, und ohne mir weiter ein Wörtchen zu spenden, zog sie den Schlüssel ab, und hüpfte, eine lustige Melodie summend zum Zimmer hinaus.

Da stand ich nun, eingeschlossen in einem kaum drei Fuß langen finsteren Raume, gleich einem Zellengefangenen, inmitten einer auserlesenen Garderobe, wie sie die türkische Männerwelt der Reformpartei zu tragen pflegt. Meine Schuhe, Rock, Strohhut waren draußen geblieben und unwillkürlich dachte ich an verborgene Thüren und dgl. wie sie in Romanen und Mährchen eine Rolle spielen, und tappte im finsteren Kasten umher, um einen Ausweg zu finden.

Berliner Börse vom 20. Januar

Preussische Fonds

Freiw. Anleihe	4½	100	G
St.-Anl. 50/52	4½	—	—
do. 1853	4	94	G
do. 1854	4½	100¾	bz
do. 1855	4½	100¾	bz
St. Schuldsch.	3½	84¾	bz
St.-Präm.-Anl.	3½	116	bz
K. & N. Schld.	3½	82⅝	bz
Brl. St.-Oblig.	4½	101	G
do. do.	3½	82¾	G
K.&Nm. Pfdbr.	3½	86	B
Ostpreuss. do.	3½	82¾	G
Pomm. do.	3½	85½	B
Posensche do.	4	99	G
Pos. neue do.	3½	88⅜	G
Schlesische do.	3½	85	G
Westpr. do.	3½	82¾	bz
K.-Nm Rentbr.	4	93½	B
Pomm. do.	4	93¼	bz
Posensche do.	4	92¼	B
Preuss. do.	4	93¼	bz
Westph. Rh. do.	4	95	G
Sächsische do.	4	94	G
Schles. do.	4	93	G
Louisd'or	4	109½	bz

Ausländische Fonds

Oestr. Metall.	5	79	B
- Nat.-Anl.	5	79¾	bz
250 fl. Pr.O.	4	109	bz
Banknoten	—	102	bz
R.-Engl. 5. Anl.	5	104¼	bz
- 6. Anl.	5	108	bz
Englische do.	5	113⅜	B
R.-P. Sch.-O.	4	85¼	bz
Cert. L. A. 300fl	5	93	G
- L.B. 200fl	—	21¾	G
Pfdbr. n. in Slb	4	87¼	G
Part.-Obl. 500fl	4	89	bz
Poln. B. Billets	—	89¼	bz
Hb. St.-Pr. Anl.	—	75¾	B
Kurh. 40th. P.O.	—	43¼	B
Neue Bad. 35fl.	—	31½	bz

Eisenbahn-Aktien

Aach. Düsseld.	3½	80	bz
Aach.-Mastr.	4	31½	bz
Amst.-Rotterd.	4	73	B
Berg.-Märk.	4	76	bz
Berl.-Anhalt	4	110¾	B
Berl.-Hamb.	4	103½	B
Berl.-Ptsd.-M.	4	131	bz
Berl.-Stettin	4	104¼	bz
Bresl. Schw. Fb.	4	92½	bz
- neue	4	—	bz
Brieg-Neisse	4	59	G
Cöln-Minden	3½	138½	B
Cos.-Odb. alte	4	53¾	bz
- neue	4	—	
Düsseld.-Elbf.	—	—	
Ludwh.-Bexb.	4	147½	bz
Löbau-Zittau	4	—	
Magd.-Hlbrst.	4	188	B
Magd.-Wittnb.	4	43¾	b
Mainz-Ludwh.	4	94½	G
Mecklenburgr	4	53	bz
Münst.-Hamm	4	—	bz
Neust.-Wssb.	4½	—	
Ndschl.-Märk.	4	92¾	bz
Ndschl. Zwgb.	4	—	G
Nordb. Fr.-W.	4	60½	bz
Obschl. Lit. A.	3½	131½	bz
- Lit. B.	3½	122	B
Oest.-Frz. Stb.	5	154	bz
Oppeln-Tarn.	4	47½	bz
P.-W. (St. Vw.)	4	65	bz
Rhein., alte	4	89	B
- neue	4	—	bz
- neueste	5	84½	B
- St.-Pr.	4	—	G
Rhein-Naheb.	4	59½	bz
Ruhr. Cref. Gl.	3½	87	B
Stargard-Pos.	3½	85½	bz
Thüringer	4	107	bz

Prioritäts-Obligationen

Aach.-Düsseld.	4	85	G
do. II Emis.	4	86 bz III. —	G
Aach.-Mastr.	4½	76	B
do.	5	—	B
Berg.-Märk.	5	102¼	B
do. II. Serie	5	101¾	G
do. III. S.	4	76	B
Berlin-Anhalt	4	93	bz
do.	4½	98¼	G
Berl.-Hambg.	4½	103	G
do. II. Emis.	4½	102¼	G
B.-P.-M. A.B.	4	89¾	
do. Lt. C.	4½	98¾	bz
do. Lt. D.	4½	98¼	bz
Berlin-Stettin	4½	— bz II. 84¼	bz
Cöln-Minden	4½	100¾	G
do. II. Emis.	5	103	B
do.	4	89½	G
do. III. Emis.	4	86¼	B
do. IV. do.	4	86¼	B
Cos.-Odb. (W.)	4	—	
Düssd.-Elberf.	4	—	
do. II. Emis.	5	—	
Mbg.-Wittenb.	4½	93	G
Ndrschl.-Mrk.	4	92¾	G
- convert.	4	92¼	
- conv. III. S.	4	89½	B
- IV. S.	5	—	
Nordb., Fr.-W.	5	100¼	G
Oberschl. Lt. A.	4	88¼	G
- Lt. B.	3½	78¾	B
- Lt. D.	4	86¼	bz
- Lt. E.	3½	76	B
Oester.-Franz.	3	268	bz
Pr.-Wilh. I. S.	5	100	G
- II. S.	5	99½	G
- III. S.	—	99	G
Rh. Prior.-Obl.	4	—	
- v. Staat. gar.	3½	80¼	bz
R.-Cr.-Kr.-Gl.	4½	97	G
do. II. Ser.		—	
Starg.-Posen		—	
- II. Emis.	4½	96¼	B
Thüringer	4½	99¾	bz
- do. III. S.	4½	99¾	B

Bank-Aktien

Preuss. B. Ant.	4	139	bz
Brl. Kass.-Ver.	4	120	G
[illegible]	4	105½	B
Weimar. Bank	4	95½	B
Rostocker	4	116	bz
Geraer	4	82	bz
Bremer	4	100¼	B
Darmst. Cred.	4	90	bz
Dessauer	4	50¼	bz
Disc. Commnd.	4	103¾	bz
Berl. Handges.	4	81½	bz
Schles. B.-Ver.		82½	G
Preuss. Hdges.		—	G
Waarenkred.	5	92½	B

Nutzholz-Verkauf

Im Revier Bodenberg, Frauendorff gegenüber, sind folgende Hölzer:

1) 447 Stück Eschen,
2) 42 „ Eichen,
3) 22 „ Birken und
4) 27 „ Ellern,

welche sich zu Schirr- und Nutzholz eignen, auf dem Stamme zur Forsttaxe zu verkaufen und wird der Förster Großkopf Dienstag und Freitag in jeder Woche im Holzschlage anwesend sein und die Hölzer verabfolgen

Stettin, den 18. Januar 1859.

Die Oekonomie-Deputation.

Publikandum.

Die von uns kürzlich publicirte, unterm 17. November 1856 bestätigte statutarische Anordnung, die Verpflichtung der Einwohner zum Feuerdienst betreffend, bestimmt § 1–3:

1. daß bei einem Feuer in der Stadt incl. Lastadie und Silberwiese, vor dem Ziegenthore, Fort-Preußen und auf der Unterwiek,

auf den ersten (kleinen) Feuerlärm

nur die durch die Feuer-Lösch-Ordnung vom 27 Juli 1847 eingeführten besoldeten Feuer-Lösch-Mannschaften und Gespanne in Thätigkeit treten; erst wenn diese zur Bewältigung des Feuers nicht ausreichend erachtet werden, sollen auf den alsdann zu veranlassenden

zweiten (großen) Feuerlärm

die Feuer-Lösch-Compagnien und die Gespanne der Einwohnschaft (von den letztern zunächst die erste Klasse) auf ihren Allarmplätzen, die Brunnen-Besatzungen aber bei den ihnen zugewiesenen Brunnen zusammen treten.

2. daß dagegen in den Vorstädten:
   1. Oberwiek incl. Galgwiese,
   2. Alt- und Neu-Tornei incl. Charlottenthal und Friedrichshof,
   3. Grünhof incl. Kronhof,

die Feuerdienstpflichtigen Einwohner, bei jedem Feuerlärm, welcher in ihrer Vorstadt entsteht, den Feuerdienst gemeinschaftlich mit dem für ihre Vorstadt bestimmten besoldeten Feuer-Lösch-Korps zu versehen haben.

Wenngleich diese Bestimmungen in der jedem Feuerdienstpflichtigen ertheilten Instruktion aufgenommen sind, so hat sich bei dem neulichen Feuer doch vielfach eine irrthümliche Auffassung der Anordnung sub 1 ergeben.

Wir machen daher die vorstehenden Bestimmungen hierdurch wiederholt bekannt, indem wir außerdem noch hervorheben, daß:

a) der erste (kleine) Feuerlärm, welcher also nur für die nach der Feuer-Lösch-Ordnung vom 27. Juli 1847, zunächst für die Stadt organisirten, besoldeten Feuer-Lösch-Mannschaften bestimmt ist, in bisheriger Art durch das Militair, die Nacht- und Thurm-Wache gemacht wird,

b) der zweite (große) Feuerlärm dagegen, welcher den Feuer-Lösch-Compagnien, den Gespannen und den Brunnen-Besatzungen der Einwohnerschaft gilt, in gleicher Art, wie der kleine nämlich durch das Militair, die Thurm- und Nachtwache, außerdem aber **durch das gleichzeitige Stürmen mit den Glocken der Jacobi-, der Schloß- und der Gertrudkirche ausgeführt werden wird.**

Stettin, den 16. Januar 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Salz-Transporte von Stettin nach Kolberg und Rügenwalde für das Jahr 1859 sollen höherer Bestimmung gemäß nach jedem der genannten Orte getrennt, an den Mindestfordernden verdungen werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend den 5. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Revisions-Zimmer unseres Geschäftslokals auf dem hiesigen Königlichen Packhofe angesetzt.

Unterzeichnungslustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die der Lizitation zu Grunde gelegten Bedingungen in unserer Registratur einzusehen sind.

Stettin, den 17. Januar 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Wintermusterung der zum dreijährigen Dienst verpflichteten schifffahrttreibenden Militairpflichtigen der Stadt Stettin findet

am 24 d. M., Vormittags 9 Uhr, im Friedrichs-Saale zu Grabow

statt. Alle in der Stadt Stettin und den dazu gehörigen Etablissements sich aufhaltenden, **hier ortsangehörigen,** im Alter von 20 bis 25 Jahren befindlichen Militairpflichtigen dieser Kategorien, welche eine definitive Entscheidung über ihr Militair-Verhältniß seitens der Königlichen Departements-Ersatz-Commission noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, auch wenn ihnen eine besondere Vorladung nicht zugehen sollte, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen in dem anberaumten Musterungstermine sich zu gestellen und ihre Militair- und Schiffspapiere mit zur Stelle zu bringen

Etwanige Reklamationsgesuche können nur dann zur weiteren Berücksichtigung gelangen, wenn dieselben vollständig und rechtzeitig, d. h. am Musterungstage beigebracht werden.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehende diesjährige Heeres-Ersatz-Aushebung wird denjenigen männlichen Personen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1835 bis zum 31. Dezember 1839 geboren sind, und hierselbst ihren Wohnsitz haben, oder als Gehülfen, Gesellen, Lehrburschen ꝛc. sich hier aufhalten, in Erinnerung gebracht, daß, soweit dieselben mit Geburtsscheinen oder sonstigen Beweismitteln über die Zeit und den Ort ihrer Geburt noch nicht versehen sind, sie sich zur Abwendung sonst unausbleiblicher Nachtheile, dergleichen Bescheinigungen bald beschaffen mögen. Die für diesen Zweck aus den Kirchenbüchern ꝛc. zu ertheilenden Bescheinigungen werden stempel- und kostenfrei ausgefertigt.

Der Zeitpunkt zur Anmeldung behufs Aufnahme in die Militairlisten wird späterhin bekannt gemacht werden.

Diejenigen Handlungsdiener, Handlungslehrlinge, Studenten, Gymnasiasten und Künstler, welche hier nicht ortsangehörig sind, müssen sich nach den bestehenden Bestimmungen, der Kreis-Ersatz-Commission ihrer Heimath vorstellen oder die Zustimmung der letzteren beibringen, daß sie in die hiesigen Militairlisten aufgenommen und der Kreis resp. Departements-Ersatz-Commission hierselbst vorgestellt werden können.

Stettin, den 18. Januar 1859.

Königliche Polizei-Direktion
v. Warnstedt.

Bekanntmachung für die Gertrudgemeinde.

Wir bringen in Erinnerung, daß aus der durch ein Vermächtniß des Königl. Geheimen Ober-Finanzraths, Präsidenten Böhlendorff entstandenen Böhlendorff-Stiftung zur Aussteuer armer Mädchen und Unterstützung armer Lehrlinge jährlich eine oder zwei unbescholtene Bräute der Gertrudgemeinde, die sich mit einem tüchtigen Handwerker, einem Ackerbautreibenden, einem Unterbeamten einer öffentlichen Behörde oder einem zur Civilversorgung berechtigten Unteroffiziere von gutem Rufe verlobt haben, eine Aussteuer von je 150 Thlr. erhalten, und daß außerdem an eine Anzahl Handwerks-Lehrlinge aus der Gertrudgemeinde zu ihrer Lossprechung Unterstützungen bis zu 25 Thlr. ausgetheilt werden Am 22. März erfolgt die Zusprechung dieser Geschenke für das laufende Jahr. Bewerbungen um dieselbe sind bis Ende Februar bei dem mitunterzeichneten Pastor Spohn anzubringen

Das St. Gertrud-Kirchen-Provisorat.
J. Schmidt. Spohn. Wergien. Stümer. Zieger.

Bekanntmachung

Dienstag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll auf dem hiesigen Marktplatz ein zum Kavallerie-Dienst unbrauchbares Königliches Dienstpferd gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Pasewalk, den 15. Januar 1859

Das Kommando des Königl. 2. Kürassier-Regiments (Königin)

Bekanntmachung.

Es sollen ca. 100 Stück Bauhölzer, ca. 16 Stück Eichen-Nutzholz, sowie eine Quantität Brennholz in Kiefern und Eichen-Kloben, Knüppel und Stubben aus der hiesigen Kirchenforst

am 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in dem hiesigen Königl. Auktionslokale meistbietend verkauft werden.

Falkenwalde, den 14. Januar 1859

Der Kirchenvorstand.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns Poepcke hierselbst eröffnete Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

Demmin, den 16. Januar 1859.

Königl. Kreis-Gericht 1. Abtheilung.

Am 3. Februar findet die jährliche Festfeier des Verein der Freiwilligen aus dem Jahre 1813 statt. Wir laden dazu unsere auswärtigen Kameraden mit der Bitte ein, sich an diesem Tage um 1 Uhr, **im Saale des hiesigen Schützenhauses** recht zahlreich versammeln zu wollen.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Die Ordner des Vereins.

CONCERT

am Sonntag, den 23. Januar 1859, Vormittag 11 Uhr, im Saale große Domstr. Nr. 16,
Bel-Etage,
gegeben von **Otto Zeidler** aus Berlin.

Programm.

1. Sonate Opus 27 in Cis moll von L. v. Beethoven.
2. „Lied ohne Worte", Opus 19 Nr. 1 von Felix Mendelssohn-Bartholdy
3. Fantasie über Thema aus Mose, von S. Thalberg.
4. „Lied ohne Worte", Opus 38 Nr. 3, von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
5. Sonate Opus 53 in C. von L. v. Beethoven, vorgetragen vom Concertgeber, auf einem Flügel vom Königlichen Hof-Instrumentenmacher Stöcker in Berlin.

Der Saal wird um 10½ Uhr Vormittags geöffnet. Billets stehen hierzu unentgeltlich für Musikfreunde aus den höhern Ständen und deren Familien-Mitglieder Sonnabend Mittag von 12 bis 2 Uhr und Nachmittag von 4 bis 6 Uhr, in der Wohnung des Concertgebers, gr. Domstr. Nr. 16, Belle-Etage, zu Diensten.

Dienstag, den 25. Januar, Abends von 7–9 Uhr:

Instrumental-Concert im Saale des Schützenhauses.

Programm.

1. Sinfonie B-dur von Tenschert. (Erster Satz).
2. Violin-Konzert von Beethoven, gespielt von Herrn E. Wild.
3. 2 Männer-Quartette.
4. Jupiter-Sinfonie von Mozart.

Billets à 15 Sgr sind in den Musikalien-Handlungen von Simon (Bote & Bock) und Bulang zu haben. Kassenpreis 20 Sgr

C. Tenschert.

Technischer Verein.

Vortrag des Herrn Direktor Früchtenicht über Kesselexplosion.

Concert-Anzeige.

Mein auf Freitag den 21. d. M. angekündigtes Concert findet heute bestimmt statt.

C. Kossmaly.

umsonst, die Wände waren fest, das Schloß der Thüre ausnahmsweise gut befestigt und ich mußte somit, in Ermangelung einer mitleidigen Fee, Gefangener bleiben und der Dinge warten, die da kommen sollten. Dies hatte ich gar nicht lange nöthig; denn während ich noch beschäftigt war, mir von Kleidern einen bequemen Sitz oder ein Lager zu machen, hörte ich von Außen die Zimmerthür sich öffnen und Gül Kianun in Begleitung ihres Herrn und Gebieters beide zutraulich plaudernd, eintreten. Ich habe schon manch gefahrvolles Abenteuer bestanden, selbst dem Tod schon in den verschiedensten Gestalten in die Augen geschaut, doch kann ich mich keines ähnlichen Seelenzustandes erinnern als der war, da ich auf einmal hörte, daß die plauderhafte junge Türkin mit ihrem Eheherrn von meiner Person zu sprechen begann. Starr wie eine marmorne Büste, den Athem an mich haltend, saß ich an die Thüre gekauert, um keinen Laut, keine Bewegung von Außen zu verlieren, ich fürchtete, mein eigener Herzschlag könnte an mir zum Verräther werden, und sie, die falsche Sirene, erzählte draußen ganz gemüthlich, wie sie mich ins Haus gelockt, wie sie sich mit mir unterhalten, und daß nur seine — ihres Mannes — Ankunft sie in ihrem Vergnügen gestört habe. Der junge fränkis Chodscha, fuhr sie laut auflachend fort, ist sogar noch im Hause, ja in der Eile, kicherte sie, habe sie ihn nur dort in ihrem Wandschrank verborgen, und wenn sich der Gatte von ihrer Aufrichtigkeit überzeugen wolle, so überreiche sie ihm sogar den Schlüssel zu diesem Behälter.

(Schluß folgt.)

*** Ueber den diesjährigen rauhen Winter im Orient schreibt man der Presse d'Orient aus Smyrna, 27. Dec., als wir in Mittel-Europa an 10 Grad Wärme hatten: „Das Wetter ist in diesem Jahre sehr streng; der Schnee, in Smyrna sonst eine fast unbekannte Erscheinung, liegt auf Stadt und Landschaft; bei heftigem Nordwinde wirbelte der Schnee in den Straßen, als wäre man plötzlich in eine Stadt Nord-Deutschlands versetzt. Die Orangen- und Citronenbäume senken ihre erfrorenen Zweige und scheinen dem sicheren Untergange geweiht. Die Mehrzahl unserer alten Häuser, die für ein mildes Klima ausreichen, sind in solcher Winterzeit kaum noch bewohnbar. Man kannte früher in Smyrna keine Oefen; der uralte Mengel reichte aus. Jetzt dagegen hat Oefen wer sie bezahlen kann, und die Jugend lacht die Väter aus, wenn sie erzählen, wie sie zu ihrer guten Zeit am Christfeste in seidenen Strümpfen und dünnen Kleidern ihre Freunde zu besuchen pflegten."

*** (Laryngoskopie.) Im Jahre 1855 hatte Manuel Garcia, der jetzt in London lebende Mediziner und Gesanglehrer in dem Philosophical Magazine and Journal of Science mitgetheilt, daß er vermöge eines Spiegels die Formation und Bewegung der Stimmbänder während des Singens betrachtet habe und nicht bloß die so gewonnenen Bilder beschrieben, sondern auch weitere Hypothesen daran geknüpft. Wie alles Neue, wurde diese seine Mittheilung allenthalben, auch von mir, angezweifelt, bis im Juni 1858 Prof. Czermak in Wien mit dem Kehlkopfspiegel selbst auch Versuche anstellte und einige der Garcia'schen Resultate nicht blos bekräftigte — in dem Sitzungsbericht der mathematischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Vol XXIX. — sondern sogar bis auf die Theilungsstelle der Luftröhre, in ihre beiden Aeste hinabgesehen haben will. Daß ein Gesanglehrer, welcher sich mit der bisherigen traditionell-empirischen Behandlung der menschlichen Stimme nicht begnügt, sondern auch hier wissenschaftliche Einsicht und Sicherheit vorzieht, dies nicht unbeachtet an sich vorübergehen lassen konnte, ist klar; und so habe auch ich seit mehreren Monaten mich vor Allem daran zu gewöhnen gesucht, den fremden Körper im Schlunde ertragen zu können. Endlich glaubte sowohl ich, als einer meiner Schüler, mit der Untersuchung beginnen zu können; ich ließ einen Spiegel von Metall anfertigen, konzentrirte das Licht einer Lampe auf denselben, und nach einer Reihe vieler — besonders durch die Lage der Zungenwurzel — mißlungener Versuche, gelang es uns endlich, unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Dr. med. Weidehase, vortreffliche Bilder zu gewinnen. Wir sahen das Auseinandertreten der Stimmbänder beim Einathmen, und durch die offene Glottis weit hinab in die Luftröhre; so wie die rasche Annäherung der Stimmbänder bei der Tongebung. — Daß somit die Laryngoskopie keine Charlatanerie ist, ist thatsächlich erwiesen; welche Resultate sich jedoch daraus für die Gesangkunstlehre ziehen lassen, werden erst weitere zahlreiche Versuche mit noch bestimmteren Bildern uns lehren; bis jetzt sind jene von uns gewonnenen Bilder die vollste Bestätigung der bei der Erzeugung der Töne am ausgeschnittenen Kehlkopf gewonnenen Resultate. Berlin, den 14. Januar 1859

Dr. Schwarz.

Entbindungen.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden heute sehr erfreut

Julius Cronheim und Frau.

Stettin, 20. Januar 1859.

Todes-Anzeigen.

Heute Mittag 11 Uhr starb unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter Elisabeth Puſt, geb. Stoltenburg in ihrem 84. Lebensjahre, was wir allen Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen.

Stettin, den 20. Januar 1859.

Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeigen.

So eben erschien und ist durch mich zu beziehen:

Teut' Jahrbuch

der junggermanischen Gesellschaft.

Herausgegeben von Fr. Kruger.

Erster Jahrgang 1859. Erstes Heft.

Alle Freunde der Literatur und vaterländischer Bestrebung machen wir auf dieses Organ einer bereits über ganz Deutschland ausgebreiteten neuen literarischen und nationalen Richtung aufmerksam, welche in Deutschland und namentlich in Nordamerika bereits vielfache Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden hat.

Preis für den Jahrgang von 4 Heften 3 Thlr. Einzelne Hefte 22½ Ngr.

Heinrich Hübner in Leipzig.

In meinem Verlage erschien:

Roth, M., Rabbiner,

Jüdische Predigten.

13 Bog gr. 8. 20 Sgr

Herzheimer, Dr. S., Landesrabbiner,

Sabbath-, Fest- und Gelegenheits-Predigten.

27 Bog. gr. 8. 1 Rthl. 10 Sgr 2. vermehrte Auflage.

Heinr. Hübner in Leipzig.

Depot der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft.

R. Grassmann's Buchhandlung.

in Stettin, Schulzenstr. 17,

hält ein umfassendes Lager von den verschiedensten Ausgaben der heiligen Schrift in bester Ausstattung, sowohl hinsichtlich des Druckes, als auch des Einbandes.

Bibeln deutsch, von 8 Sgr. bis 5 Thlr.
— hebräisch, lateinisch, englisch, französisch, italienisch und schwedisch.

Neue Testamente, deutsch, von 2 Sgr. bis 15 Sgr.,
— — griechisch, englisch, französisch, italienisch und russisch.

Bestellungen auf Bibeln in allen anderen neueren Sprachen werden prompt ausgeführt.

Auktionen.

Auktion am 22. Januar c, Nachmittags 2 Uhr, Grünhof Nr. 10, (vis-a-vis der Meyer'schen Brauerei) über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, birkene Möbel, Haus und Küchengeräth.

Auktion am 25. Januar c. und an den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr, Bollwerk Nr. 21, über: 1 großen Kronleuchter, viel Kupfer, Messing, Eisen, Porzellan, Glas, mahagoni und birkene Möbel, wobei Sophas, Servanten, Spinde aller Art, Komoden, Waschtoiletten, Tische, Bettstellen, Stühle, viel Haus-, Wasch-, Wirthschafts- und Küchengeräth.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Eine gut gelegene Baustelle mit Garten ist auf Grünhof zu verkaufen. Das Nähere daselbst Mühlenstraße 27

Haus-Verkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts bin ich Willens mein Haus Breitestrasse No. 15 aus freier Hand zu verkaufen, oder die darin befindlichen Geschäftsräumlichkeiten im Ganzen zu vermiethen. Selbstbewerber erfahren das Nähere bei mir.

W. L. Schröder.

Verkäufe beweglicher Sachen.

1857r Rhein- u. Mosel-Weine

empfiehlt zu den billigsten Preisen en-gros & en-detail die Weinhandlung von

Geb. Tichauer, gr. Domstr. 7.

Die Gyps-Figuren-Fabrik

von **Alex. Barsotti,** kl. Domstr. Nr. 24, empfiehlt dem geehrten Publikum ihr großes Magazin von Alabaster aus Florenz

Vom bestem

Photogène (Steinkohlenöl),

wasserhell, halte ich stets Lager und verkaufe dies im Ganzen, sowie Quartweise billigst.

Solar-Oel, à Quart 7 Sgr

Friedr. Weybrecht,

Schulzenstraße Nr. 37.

Zur Ball-Saison

empfehlen wir

Tarletan und **Kleidertüll** in allen Farben,

Weiße Glacee-Handschuhe von 10 Sgr. an, sowie

Chärpenbänder sehr billig.

Beermann & Pohle.

Um Verwechselungen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß meine

Glas- und Porzellain-Handlung

Neuenmarkt- und Frauenstr.-Ecke

unverändert fortgeführt wird.

Carl Schulze.

Beste Französische Patent-Corsetts ohne Nath

sind wieder in allen Nummern vorräthig bei

Beermann & Pohle.

Feine **englische und belgische** glatte und geschliffene

Wein- und Wassergläser

in Crystal und Crystal-**deux,** sowie

Wasser-, Wein- und Liqueur-Caraffen

offerirt in bedeutender Auswahl billigst.

F. A. Otto, Kohlmarkt 8.

W. L. Gutmann,

Reifschlägerstraße, der Apotheke gegenüber,

empfiehlt, die wegen ihrer Haltbarkeit bekannte, gute

Herrnhuter Leinewand

zu sehr billigen Preisen.

Das Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren-Lager von L. Philippi jun.,

Breitestr.- und Papenstr.-Ecke,

empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten Publikums.

Wollene Kleiderstoffe

in sehr großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt

W. L. Gutmann,

Reifschlägerstraße, der Apotheke gegenüber.

Zur Wasserkur.

Schwitzdecken, Laken und Binden, empfiehlt

E. Aren, Breitestr. 33.

Den

feinsten Tisch-Hering,

von wirklich schönem Geschmack, empfiehlt in Tonnen, kleinen Fäßchen, welche letztere sich als Präsent besonders eignen, so wie auch einzeln

Wilhelm Boetzel,

Neustadt Nr. 7.

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Tichauer,**

große Domstraße 7.

Pa. frisches Schweineschmalz,

in 2½—4 Centner-Gebinden offerirt aufs Billigste **C. L. Borchers.**

Wir empfehlen unser

Lager fertiger neuer Wagen

zu möglichst billigsten Preisen; Reparaturen an Wagen werden prompt ausgeführt.

Bernhardt, Wallstraße No. 37. **Bräunlich,** Louisenstraße 6—7.

Bestellungen auf

Tret-Torf, à 1000 Stück 2 Rthl. 17½ Sgr,

Masch-Torf, à 1000 Stück 2 Rthl. 12½ Sgr,

Fichten-Stubbenholz, à Klafter 3 Rthl.,

do. do. gehauen à 4 „

frei vor die Thür,

anerkannt guter Qualität, von dem Gute Neuhaus, nimmt entgegen

Carl Ortmeyer.

Ein **Kinderwagen** mit Halbverdeck steht zum Verkauf Breitestr. 55, 4 Tr.

Vermischte Anzeigen.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die soeben im 12 Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scropheln-Leiden, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

„**Dank!** Sechs Jahre lang litt ich an **Magenkrampf** und so **schlechter Verdauung,** daß ich fast keine Speise bei mir behalten konnte. Von diesem langen, schweren Leiden bin ich in sechs Wochen durch die Dr **Dorcks'sche Cur** vollständig befreit und erfreue mich jetzt einer recht guten Gesundheit. Mit dankbarem Herzen bezeuge ich dies der Familie des weiland Dr. med. **Dorcks** zu **Barnstorf** im Königreiche Hannover, und mache ähnlich Leidende mit festem Vertrauen auf die dort zu findende Hülfe aufmerksam.

Eisdorf, bei Rendsburg im Herzogthum Schleswig, den 18. Oktober 1858.

Frau **Egger. Sievers.**

Gummi-Luft-Kissen und alle anderen Gummi-Waaren werden wie neu aufgearbeitet, sowie Gummischuhe aufs Beste reparirt bei

C. Hoffmann, Schulzenstr. 23, Ecke des Klosters.

Ein Techniker wünscht Unterricht zu ertheilen in Mathematik, Physik und Chemie, auch als Vorbereitung zum Abiturienten-Examen u. für das Gewerbe-Institut. Adressen **sub T. 100** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein schon bestehendes Material-Geschäft, wo möglich in guter Geschäftsgegend der Oberwiek wird zum 1. April oder 1. Juli zu kaufen, oder ein dazu passender Laden mit Wohnung zu miethen gesucht. Gefällige Offerten wird Herr Pferdehändler Manasse Bernhard in der großen Wollweberstr. No. 41 entgegennehmen.

20 Thaler Belohnung

unter strengster Verschwiegenheit demjenigen, der einen tüchtigen Scribenten zu einer Anstellung bei einer Versicherungs-Gesellschaft, bei einer Eisenbahn oder in einer Fabrik verhilft.

Näheres nach Abgabe der Adresse unter **A. Z. 7** in der Exped. d. Bl.

Aerztliche Anzeige.

Dr. **Ed. Meyer,** praktischer Arzt, Wundarzt &c., Specialarzt für Geschlechts-Krankheiten in **Berlin,** Krausenstr. Nr. 62, behandelt brieflich auch Auswärtige, die ihre aus geschlechtlichen Ursachen jeder Art gestörte Gesundheit in kurzer Zeit wieder erlangen wollen.

Vermiethungen.

Eine möblirte Stube ist Fischer und kl. Oderstr. Nr. 13, 2 Treppen zum 1ten zu vermiethen.

Ein großes Quartier von 4 Zimmern, welches sich auch zum Comtoir eignet, ist zum 1 April 1859 oder auch früher zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth gr. Lastadie Nr. 57, eine Treppe hoch.

Der Laden nebst Wohnung Pelzerstr. 29 ist zu vermiethen. Das Nähere 2 Tr. hoch.

Ein Comtoir, eine große Remise und mehrere Böden sind entweder zusammen, oder einzeln zu vermiethen in dem Hause Heumarkt 3, bei **M. Moser.**

Ein **Laden** nebst Wohnung und Kellerräumen nach Belieben, ist zum 1. April oder früher Lindenstr.- und Wilhelmstr. Nr. 24 zu vermiethen.

Näheres daselbst 1 Treppe.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Commis, jetzt noch in einem Colonial-Waaren-Geschäft in Kondition, sucht zum 1. April ein Engagement als Reisender in einem Colonial-Waaren- oder Wein-Geschäft.

Reflektanten werden ersucht, ihre Adressen unter **K. L.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine kräftige, gesunde Amme womöglich vom Lande, wird gesucht und kann sofort eintreten beim Kaufmann B. Schaefer in Züllchow bei Stettin, vis-a-vis der Stettiner Dampfmahlmühle.

Stadt-Theater.

Freitag, den 21. Januar:

Die Anna-Liese.

Lustspiel in Akten von Hermann Hersch.

Im großen Schützenhaus-Saale.

Sonntag den 23. vorletzte und Montag den 24. Jan. unwiderruflich **letzte Vorstellung** des Magier **Bellachini.**

Angekommene Fremde.

„Hotel Drei Kronen": Fabrik. Nachmacher aus Frankfurt, Rent. Herzberg a. Stralsund, Baumeister Püschel, Kaufl. Jakoby, Riek, Friedländer, Lehmann, Seidel, Pinner a. Berlin, Plunder a. Danzig, Jakoby, Kannenberg a. Breslau, Magnus a. Nordhausen, Paßwitz a. Dresden, Nitsch a. Harfuhr, Debek a. Elberfeld, Lilienthal aus Sonderburg, Sattig aus Cöthen, Forstmann a. Wrietzen, Lustig a. Main, Horpitzky a. Posen, Lepinsky aus Memel, Winaver aus Warschau, Friedmann aus Filehne.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von F. H. G. Effenbart's Erben in Stettin.